



Pantouck Hoy



16. *Beiträge zur Flora des Eisenburger Comitates.* (Öst. Bot. Zeitschr. XLIX. 1899., p. 60—67, 106—108 et 186—190.)
17. *Beiträge zur Kenntnis der Gattung Odontites.* (Öst. Bot. Zeitschr. XLIX. 1899., p. 437—442.)
18. *Beiträge zur Flora des Eisenburger Comitates.* (Öst. Bot. Zeitschr. LI. 1901., p. 125—132.)
19. *A bárcs-fajok eltérései és vegyült fajai Vasvármegyében. Die Variationen und Hybriden der Cirsium-Arten des Eisenburger Comitats in Ungarn.* (Természettajzi Füzetek. XXIV. 1901., p. 332—344.) — Ref.: THAISZ in Magy. Bot. Lap. II. 1903., p. 46—48.)
20. *Carex caespitosa L. var. Waisbeckeri Kükenthal nov. var.* (Allg. Bot. Zeitschr. VII 1901., p. 53.)
21. *Vasvármegye harasztjai. Die Farne des Eisenburger Comitats in West-Ungarn.* (Magy. Bot. Lap. I. 1902., p. 141—147, 168—178, 204—210 et 237—248.)
22. *Új adatok Vasvármegye flórájához. Neue Beiträge zur Flora des Eisenburger Comitats in West-Ungarn.* (Magy. Bot. Lap. II. 1903., p. 63—79.)
23. *Új adatok Vasvármegye flórájához. Neue Beiträge zur Flora des Eisenburger Comitats in West-Ungarn.* (Magy. Bot. Lap. III. 1904., p. 88—108.)
24. *Új adatok Vasvármegye flórájához. Neue Beiträge zur Flora des Comitats Vas in West-Ungarn.* (Magy. Bot. Lap. IV. 1905., p. 54—78.)
25. *Scirpus setaceus L. Vasvármegyében. Scirpus setaceus L. im Comitats Vas.* (Magy. Bot. Lap. V. 1906., p. 227—228.)
26. *Új adatok Vasvármegye flórájához. Neue Beiträge zur Flora des Comitats Vas in West-Ungarn.* (Magy. Bot. Lap. VIII. 1908., p. 41—60.)



Dr. Josef Pantocsek.

Ein Nachruf.

(Megemlékezés Dr. Pantocsek Józsefről.)

Mit Portrait. — Arcképpel.

Von :  Dr. Degen Árpád. (Budapest).
Irta : 

Am 4. September 1916 starb auf seinem Gute in Tavnok (Komitat Nyitra) der pensionierte Direktor des Pozsonyer kön. Staatskrankenhauses, DR. JOSEF PANTOCSEK im Alter von 70 Jahren.

Wir verlieren an ihm einen Mann, dessen Begeisterung für die Botanik gepaart mit seltenem Fleisse Leistungen vollbracht hat, die der ungarischen botanischen Literatur zur Ehre gereichen. Er stellte seine Begabung und seine Arbeitskraft in den Dienst

der systematischen Forschung zu einer Zeit, als im dritten Viertel des vergangenen Jahrhunderts eine ziemliche Ebbe in diesem Wissenschaftszweig eingetreten war.

Nach einer Periode grösster Sterilität, die dem Zeitalter SADLER's folgte, raffte man sich — deutschem Beispiele folgend — zu dem Bestreben auf, von der Hochschule aus die physiologisch-anatomische Richtung in unserem Lande zur Geltung zu bringen, wobei man übersah, dass ein Erfolg dieser Richtung einen gewissen Entwicklungsgang der Kultur voraussetzt, über den wir zu dieser Zeit noch nicht hinübergekommen waren.

So kamen dann beide Richtungen zu kurz und die Folge war ein ziemlicher Stillstand der botanischen Forschung, durch die Arbeit weniger Männer unterbrochen, die es sich zur Aufgabe gestellt hatten, wenigstens auf systematischem Gebiete die Kontinuität zwischen einer vormals glänzenden Periode und der voraussichtlich erfreulicheren Zukunft herzustellen.

Sie kamen alle aus den gebirgigen Teilen unseres Landes. Es ist als ob die Eintönigkeit der Vegetationsdecke des Tieflandes zur Zeit der grössten Empfänglichkeit des Gemütes nicht den unmittelbaren Antrieb zu einer Beschäftigung mit Pflanzen erwecken könne, wie die reiche und abwechslungsreiche Flora unserer Berge.

JOSEF PANTOCSEK war einer dieser Männer. Er ist am 15. Oktober 1846 als Sohn eines Apothekers und Patriziers in Nagyszombat (Tyrnau. Kom. Pozsony) geboren: doch verliess er seinen Geburtsort schon im Alter von 5 Jahren, als seine Eltern nach Nagytapolcsány resp. Tavarnek (in Nyitraer Komitate) übersiedelten, wo seine edelgesinnte und hochbegabte Mutter VINZENZIA geb. BOBÓCZKY ein Gut gekauft hatte. Seinen Elementarstudien oblag er in Nagytapolcsány, seinen Mittelschulstudien in Nyitra, Kalksburg und Esztergom.

Für Botanik interessierte er sich schon im frühesten Jünglingsalter. Jedenfalls hat er hierzu die erste Anregung von seinem Vater JOSEF PANTOCSEK erhalten, der s. Z. mit A. F. LÁNG und PARTSCH botanisirt hatte. Zuerst erregte die Flora der Umgebung von Nagytapolcsány sein Interesse, die er während der Ferien kennen lernen konnte; seine erste grössere Exkursion führte er schon im Alter von 14 Jahren aus, als er mittels eines ihm zur Verfügung stehenden Ponnywagens in Begleitung eines Stalljungen, stets Pflanzen sammelnd, bis zur Tatra vordrang. Die Schulzeugnisse, die er in den höheren Mittelschulklassen in Esztergom erhielt, bezeugen alle seine grosse Vorliebe für Naturwissenschaft und seinen rastlosen Fleiss im Sammeln von naturwissenschaftlichen Objekte. Nach Erlangung des Reifezeugnisses entschied er sich für das medizinische Studium, dem er an den Universitäten in Göttingen und Wien oblag. In Wien war er Schüler ED. FENZL's, in Göttingen aber (vielleicht

der einzige ungarische!) Schüler ANTON GRISEBACH's. Der Einfluss dieses hervorragenden Botanikers und bedeutendsten Pflanzengeographen seiner Zeit war für seine spätere Arbeitsrichtung ausschlaggebend.

Zunächst scheint sich der Einfluss des ersten Erforschers der albanischen und mazedonischen Flora, als welcher GRISEBACH gelten muss, in dem Plane PANTOCSEK's zu äussern, die von GRISEBACH begonnene Arbeit auf der Balkanhalbinsel nordwestwärts fortzusetzen. Die Erfolge, welche die Erforscher der in botanischer Hinsicht so reichen Balkanhalbinsel für alle Mühsale belohnten, mit welchen die Bereisung dieser damals so schwer zugänglichen Gegenden verbunden war, reizten seinen Wissensdurst: den direkten Anstoss zu seiner bedeutungsvollen Reise nach Montenegro haben aber sicher die glänzenden Erfolge der botanischen Forschungsreise V. v. JANKA's gegeben, der i. J. 1871 im Balkan so sensationelle Entdeckungen gemacht hatte. So brach er denn in Begleitung seines Jugendfreundes und Studiengenossen JOSEF ARMIN KNAPP im April 1872 auf, um über Wien, Triest u. Ragusa die damals noch türkische Stadt Trebinje zu erreichen.

Das seinem Werke¹ vorangeschickte genaue Itinerarium entbindet mich der Aufgabe, die von ihm besuchte Orte hier einzeln aufzuzählen, es sei hier nur erwähnt, dass es ihm als ersten Botaniker gelungen war, einige der höchsten Erhebungen Montenegro's und der Hercegovina. so den Kom (der viermal bestiegen wurde) und den Durmitor zu erreichen. Eine ganze Reihe von Novitäten belohnte ihn für das Wagnis, diese wilden, stark zerrissenen und schwer zugänglichen Gebirge trotz ungünstigen Wetters, Nahrungsmangels und Krankheit, unter Aufbietung aller Willenskraft und Anspannung aller Kräfte erstiegen zu haben und mit Recht nennt VISIANI² diese Reise als eine «laboriosissima inquisitio». Sie verdient diese Bezeichnung sowohl in Bezug auf die überwundenen Schwierigkeiten als auch in Bezug auf die Zahl der innerhalb dreier Monate gesammelten Pflanzen.

Die ganz vorzügliche Bearbeitung des gesammelten Materials trug nicht wenig dazu bei, den Erfolg zu vervollständigen. Allerdings konnte sich P. bei vielen kritischen Familien und Gattungen auf GRISEBACH stützen, der die Bearbeitung einiger Familien, sowie die Revision einiger Novitäten besorgte.

Das Werk bedeutet den Höhepunkt seines Schaffens; denn es ist das Vollständigste und Verlässlichste, was bis zum heu-

¹ Adnotationes ad Floram et Faunam Hercegovinae, Crnagorae et Dalmatiae. Verh. des Ver. für Naturkunde in Presburg. N. Folge II. Heft 1874. Es existieren von dieser Arbeit 5 oder 6 Separatabdrücke auf Velinpapier, die er seiner Mutter, dem Kardinal HAYNALD, GRISEBACH, BOISSIER und dem Hofmuseum in Wien geschenkt hat. (PANT. mündl. 1906.)

² Flora Dalmatica. Supplem. II, p. 1.

tigen Tage über die Flora von Montenegro geschrieben worden ist und wird für alle Zeiten das klassische Quellenwerk für dieses Gebiet bleiben.

Der bei PANTOCSEK stark entwickelte Lokalpatriotismus bewog ihn, diese wichtige Arbeit (die auch eine Aufzählung der von ihm gesammelten und von DR. G. v. HORVÁTH bestimmten Insekten enthält) in den Verhandlungen des Vereines für Naturkunde zu Pozsony (Pressburg) in lateinischer Sprache erscheinen zu lassen, nachdem die Diagnosen einiger Novitäten schon ein Jahr früher in der Österr. botan. Zeitschrift¹ veröffentlicht worden waren. Die Ergebnisse dieser Reise wurden dann später von VISIANI in sein II. Supplement zur Flora Dalmatica² aufgenommen und ein Teil der neuen Arten auch abgebildet.³

PANTOCSEK hat später noch einige Nachträge zu dieser Arbeit geliefert, so über die in diesem Gebiete gesammelten *Scleranthus*-Arten⁴ und über *Gentiana crispata* Vis.⁵

Noch einmal hat sich PANTOCSEK mit Pflanzen der Balkanhalbinsel beschäftigt, als er eine Pflanzensendung vom Hauptmann-Rechnungsführer F. HOFMANN zur Bearbeitung erhielt, die derselbe während des Okkupations-Feldzuges 1878 in Bosnien gesammelt hatte.⁶ Unter diesen befand sich u. A. die prächtige *Symphyanthra*, die P. nach ihrem Entdecker *S. Hofmanni* benannte⁷, die einzige gelbblühende *Symphyanthra*-Art Europa's, deren nächste Verwandte den Kaukasus bewohnen und die seit ihrer Wiederfindung durch den Schreiber dieses Nachrufes, der reichlich Samen verteilte, jetzt in den meisten botanischen Gärten verbreitet ist und eine wahre Zierde unserer Alpeneta bildet.

Nebst dem europäischen Orient und einer Klasse der Kryptogamen, mit welcher er sich später eingehend beschäftigt hat, war es die Flora der Karpathen, die sein Interesse bis zu seinem spätesten Alter voll in Anspruch nahm.

Noch als Mediziner durchstreifte er die nähere und weitere Umgebung seines Wohnortes Nagytapolcsány; seine Ausflüge

¹ Jahrg. XXIII. 1873 p. 4—6, 79—81, 265—268.

² Memor. de R. Istit. Veneti scient. vol. XX. 1878.

³ Zu der auf p. 542 beschriebenen (PANT. Adn. p. 55) und auf Tafel XIV. Fig. 4 (irrtümlicherweise als 3 bez.) abgebildeten *Campanula monanthos* PANT. ist zu bemerken, dass schon SCHUR (Sertum 1853 p. 47, Enum p. 443) eine *C. monantha* unterschieden hat. Der Name dieser seit ihrer Entdeckung nicht wiedergefundenen Pflanze möge also in *C. Pantocsekiana* abgeändert werden.

⁴ ÖBZ. 1874: 25.

⁵ ÖBZ. 1874: 140.

⁶ Über bosn.-herceg. Pflanzen etc. ÖBZ. 1881: 347 und Plantarum novarum bosniacarum et nonnularum aliarum descriptiones. Magyar Növ. Lapok V. 1881 Dez. p. 150. (enth. die Diagnose von *Symphyanthra Hofmanni*, *Corydalis Stummeri* und *Salvia Sonklari*).

⁷ In Magyar. Növ. Lap. a. a. O. dann in Öst. Bot. Zeit. 1882. No. 5 (Mai) 149. Vgl. noch J. WAGNER «Egy új kerti növény» in «A Kert» II. 1896 p. 790 (mit kolorierter Tafel).

erstreckten sich bald bis in die höheren Gebirge an der Grenze des Nyitraer Komitates und der Komitate Trencsén und Turóc. Im Jahre 1867 erschien seine erste Publikation über die Flora des Facskó-er oder Naklate-(Nasenstein)-Gebirges.¹ die einige wichtige Beiträge zur Kenntnis der Komitatsflora lieferte.

Im Sommer 1868 besuchte er von Nagytapolcsány aus über Privigye, Znió-Váralja, Szent-Márton, Szucsány, Kralován, Jassena den Chocs im Liptóer Komitate; dann ging die Reise über Rozsnyó-Hradek-Bilanzsko, von wo aus der Kriván bestiegen wurde, weiter über Csorba nach Tátrafüred, wo er zufällig mit den deutschen Botanikern FRITZE u. ILSE zusammentraf. Mit dem Besuch der Kohlbachtäler, des Felkaer- und Drechslerhäuschen-Tales wurde diese Tour beendet, deren Ergebnisse ebenfalls in der «Oest. Bot. Zeitschrift»² veröffentlicht wurden.

Im Jahre 1875 wurde er in Wien zum Doktor der Medizin promoviert, im selben Jahre verehelichte er sich mit THERESE EDLER VON NEUHAUSER, aus welcher Ehe zwei Töchter³ und ein Sohn entsprossen; in demselben Jahre wurde er zum Kreisarzt in Tarnobrod gewählt, wo er später auch die Stelle eines Bezirksarztes und Honorar-Komitats-Physikus bekleidete.

Hier entfaltete er während der nun folgenden 21 Jahre eine bewunderungswürdige, an Selbstaufopferung grenzende ärztliche Tätigkeit. Mit dem grössten Pflichtgefühl oblag er den schwierigen Aufgaben eines Landarztes; es war ihm kein Weg zu weit, kein Wetter zu schlecht, wenn es galt, Kranken Hilfe und Trost zu bringen; das Gefühl innerster, wahrer Humanität zog ihn immer wieder zu den kranken, hilflosen Menschen; dieses Gefühl durchwebte sein ganzes Wesen in dem Masse, dass er von Armen nicht nur kein Honorar annahm, sondern sie oft auch mit Arzneien und Lebensmitteln versorgte. Als ihr Landsmann konnte er sich mit der slovakischen Bevölkerung in ihrer Sprache unterhalten; er liebte die derb biedere Art dieses urwüchsigen, leider aber noch stark zurückgebliebenen Volkes und verstand es vorzüglich, sich seinem Gedankengange anzupassen. Die Bevölkerung hing mit Bewunderung und Liebe an ihm; der Ruf seiner ärztlichen Kenntnisse ging so weit, dass noch viel später, als er schon Direktor des Pozsonyer Krankenhauses war, gelegentlich seiner Ferienurlaube, die er in Tarnobrod zubrachte, aus der Umgebung ganze Völkerwanderungen aufbrachen, um seinen ärztlichen Rat einzuholen: noch in seinen letzten Lebensjahren suchten ihn Patienten zu Hunderten auf.

¹ Ausflug in das Facskó-er oder Naklate-Gebirge. «Oest. Bot. Zeit.» 1868. p. 249—252.

² Aus der Tátra. Fragment aus meinem Tagebuche vom Juli—August 1868. ÖBZ. 1869. p. 334.

³ Seiner Tochter Frau Staatsanwalt Dr. WILHELM SCHÄFFER geb. AMELIE PANTOCSEK in Pozsony verdanke ich die hier mitgeteilten biographischen Daten.

Mit fast abergläubischer Zuversicht hing das Volk an ihn; und seinerzeit machte die Anekdote die Runde, dass einmal ein Zigeuner, der kein Geld zur Anfertigung einer von PANTOCSEK verschriebenen Medizin hatte, einfach das Rezept verschluckt habe und davon gesund geworden sein soll.

Doch hatte auch PANTOCSEK Gelegenheit, sich von der Wandelbarkeit der Volksgunst zu überzeugen. Als er i. J. 1895 gelegentlich des Auftretens einer Cholera-Epidemie zur Verhütung der Verschleppung der Seuche das Verbrennen des Bettzeuges der Kranken und Verstorbenen anordnete, empfing man ihn in den Dörfern mit Sensen und Beilen, so dass er nur dem Eingreifen der Gendarmerie sein Leben verdanken konnte, unter deren Assistenz er fortan seiner Pflicht walten musste. Als modern gebildeter und belesener Arzt, wusste er, wo das Übel an der Wurzel zu packen sei, und dass nur die rücksichtsloseste Desinfektion der Seuchenherde einer Epidemie Einhalt gebieten konnte. Seiner Energie gelang es auch bald Herr des Übels zu werden.

Seinem Rufe als pflichtgetreuen und wo es sein musste, höchst energischen Arztes hatte er es zu verdanken, dass er i. J. 1896 an die Spitze des Pozsonyer Landesspitals berufen wurde. Hier harrten seiner schwierige Aufgaben, die er mit grösstem Geschick, Energie und, wo es notwendig erschien, mit Rücksichtslosigkeit — selbst seiner vorgesetzten Behörde gegenüber — löste. So gelang es ihm, das Pozsonyer Krankenhaus, eines der grössten Spitäler unseres Landes, zu einer modern eingerichteten, musterhaft administrierten Heilanstalt umzugestalten. Es möge hier noch eines Zuges Erwähnung getan werden, der als Beweis seines echten, wahren Humanitätsgefühles gelten kann und das ist sein energisches Einschreiten gelegentlich des noch immer fortwütenden Krieges, um eine Besserung der Zustände in einem unserer Kriegsgefangenenlager durchzusetzen. Während des Krieges stellte er sich in den Dienst des roten Kreuzes, auch hier erwarb er sich für sein erspriessliches Wirken volle Anerkennung, als deren äusseres Zeichen er die Rotekreuz-Auszeichnung II. Kl. erhielt.

Inmitten seiner aufopfernden ärztlichen Tätigkeit fand er doch noch Musse, sein Lieblingsstudium, die Botanik, fortzusetzen. Mit seltenem Geschicke gelang es ihm, die Pflichten des ärztlichen Berufes mit den Aufgaben des ernstesten Forschers in Einklang zu bringen. Erholungsreisen in die Karpathen, nach Böhmen, Siebenbürgen (Brassó), nach Dalmatien, Frankreich, die Schweiz, an die Riviera, den Platten- und Neusiedlersee lieferten ihm immer wieder neues Material zu Studien. Die reiche Flora der Karpathen zog ihn immer wieder an; die Ergebnisse mehrerer Reisen hat er auch wissenschaftlich verwertet.¹

¹ *Trifolium Haynaldianum* in «Oest. Bot. Zeit.» 1878, 382; Correspondenz «Oest. Bot. Zeit.» 1882, 32. — *Notulae praeviae de novis Hungariae plantis*. «Magy. Növ. Lap.» VI. 1882, 162—163.

Im Jahre 1898 erschien im Bande des Sammelwerkes «Magyarország vármegyei és városai» (Die Komitate und Städte Ungarns), welches die Beschreibung des Nyitraer Komitates enthält, eine aus seiner Feder stammende kurze, zusammenfassende Schilderung der mannigfaltigen Flora dieses Komitates,¹ welches nebst typischen Tieflandsformationen in seinen nordöstlichen Teilen auch schon subalpine und alpine Elemente enthält. Die Besonderheiten wie *Achmanthes inflata* Kürz. (bei Tavnok), *Teucrium Scorodonia* L. (im Tribecs-Gebirge: der östlichste Standort in Europa), *Crepis sibirica* L. (auf den Bergen ob Gajdel klafferhohe Bestände bildend), werden gebührend hervorgehoben: die Arbeit enthält auch durch Mitwirkung V. v. BORBÁS's wichtige Beiträge zur Kenntnis dieser Komitatsflora.

In späteren Jahren erregte die Flora der Máramaroser Karpathen sein besonderes Interesse. Im Jahre 1905 besuchte er in Begleitung der Pozsonyer Professoren DR. JOS. BEZDEK und DR. RUDOLF SZÉP Kőrösmező, Borsa, die Hoverla, die Pietrosa und noch mehrere andere interessante Lokalitäten: die Ergebnisse dieser Reise wurden von J. BEZDEK² veröffentlicht. Ausser *Woodсия ilvensis* bei Sándor-forrás, war die Auffindung weissblühender Exemplare von *Rhododendron Kotschyi* und die in der zitierten Publikation allerdings nicht erwähnte Entdeckung eines weit gegen Nordosten vorgeschobenen, neuen Standortes der seltenen *Symphphyandra Wanneri* auf den Felsen der Piatra Bohajului im Repedetale unter der Alpe Pietrosa wohl das wichtigste. Diese Pflanze tritt dort in einer etwas kahleren Form auf, die PANTOCSEK (in sched.) f. *subglabra* genannt hat.

Im Jahre 1906 bereiste P. in Begleitung DR. FERD. FILARSZKY's und DR. ALEX. JÁVORKA's abermals das Máramaroser Komitat. Die Tour ging von Felső-Vissó über Borsa und das Csiszlatal auf die Torojaga, die Alpe Pietrosa und durch das Bukujescutal zurück nach Borsa. Bei dieser Gelegenheit wurde die prächtige *Pulmonaria Filarszkyana* JÁV. bei dem unteren Meerauge der Pietrosa-Alpe entdeckt. PANTOCSEK hat über diese Reise ausser einem Vortrag im Pozsony-er Uránia-Verein,³ welcher sich aber nur auf eine kurze Schilderung des Gebietes beschränkt, nichts veröffentlicht. Die während dieser 2 Reisen gesammelten *Hieracien* wurden von K. H. ZAHN bearbeitet und die von P. gesammelten in dieser Zeitschrift,⁴ die von JÁVORKA gesammelten aber in den Annal. Mus. Nat. Hung. VIII. 1910, 34 u. f. veröffentlicht.

¹ Flora Comitatus Nitriensis. p. 353—365.

² A Máramarosi Havasokról. «Földr. Közlem.» 1905. IX.

³ Máramaros rengetegeiben. Uránia előadás 90 vetített képpel; tartotta Pozsonyban 1910. évi január hó 15.-én PANTOCSEK JÓZSEF DR. POZSONY, ANGERMAYER KÁROLY könyvnyomdai intézetéből. 1910.

⁴ «Ung. Bot. Bl.» VI. 1907, 212, u. f.

Wichtiger als diese der Floristik gewidmeten Exkursionen war aber seine Betätigung auf dem Gebiete der Bacillarien-Kunde, welcher er seit der Mitte der siebziger Jahre des v. Jahrh. oblag. Angeregt durch eine ungarische Arbeit JOHANNES NEUPAUER'S¹ begann er sich mit diesen mikroskopisch kleinen Wesen, von welchen manche, besonders die fossilen, besonders schöne Kieselpanzer tragen, eingehend zu beschäftigen. Bald stand ihm das Material reicher Fundstellen dieser Gebilde (Alsó- und Felső-Esztergály, Kékkő. Szentpéter, Szakal, Bajtha und Mogyoród in Ungarn, ferner Material einer Anzahl ausländischer Fundstellen) zur Verfügung. «Die Zahl der Gattungen, Arten, Varietäten und Formen, welche diese ungarischen Ablagerungen enthalten, ist eine erstaunliche und waren es besonders die Materialien von Szentpéter und Szakal, die durch ihren Reichtum, Neuheit und Grossartigkeit an Formen nicht nur die mühevollen... Arbeit... erleichtern halfen, sondern auch dem Laien eine verblüffende Augenweide boten.»²

Im Jahre 1886 war er im Stande, den ersten Band seines umfassenden Werkes über die ungarischen fossilen Bacillarien (marine Bacillarien) herauszugeben,³ welchem 1889 ein II. Band⁴ Brackwasser-Bacillarien, im Jahre 1892 aber der III. und Schlussband (Süsswasser-Bacillarien)⁵ folgte. Vom III. Bande erschienen zunächst nur die Tafeln; der Text folgte erst bei Gelegenheit der Fertigstellung der II. Auflage unter dem Titel «Beschreibung neuer Bacillarien, welche in der Pars III. der Beiträge... etc. abgebildet wurden» in Pozsony i. J. 1905.

Dieses Werk ist nicht nur das Bedeutendste, was über diesen Gegenstand in Ungarn veröffentlicht worden ist, sondern es ist wegen Aufnahme der Bacillarien mehrerer ausländischer Standorte (Mähren, Russland, Bulgarien, Japan, Kalifornien, Australien) zu einem der wichtigsten Quellenwerke der Bacillarienforschung überhaupt geworden. Die Tafeln wurden mit Ausnahme weniger von A. GRUNOW angefertigter, sämtlich von PANTOCSEK nach der Natur gezeichnet, sie sind dann durch Lichtdruck vervielfältigt worden. In diesen Werke wurden 1335, darunter beiläufig 900 neue Formen abgebildet und in lateinischer Sprache beschrieben; leider war die Auflage sehr klein (etwa 30 Exemplare) und auch sofort vergriffen. Um der Nachfrage zu genügen besorgte W. JUNK in Berlin im J. 1903–1905 eine 2. verbesserte Auflage mit teilweise umgearbeiteten Texte, auch diese erschien

¹ Az ásatag Diatomaceák Rhyolith csiszpalában s egyéb kőzetekben. Ungar. Akad. 1867.

² PANTOCSEK, Beiträge zur Kenntnis der fossilen Bacillarien Ungarns.

³ I. Die Marinen Bacillarien. Mit 30 Tafeln in Lichtdruck. Nagy-Tapolcsány. 1886. 4 p. 4.

⁴ II. Brackwasser-Bacillarien. Mit 30 Tafeln. Nagy-Tapolcsány 1889. 4.

⁵ III. Süsswasser-Bacillarien. Mit 42 Tafeln. Nagy-Tapolcsány 1892. 4.

aber nur in einer ganz geringen Exemplarenzahl, da die äusserst zarten Figuren mehr Abzüge nicht zulassen. Die Abbildungen der 2. Auflage stehen jenen der 1. schon etwas nach; feinere Details sind leider schon durch die Abnutzung der Platten verloren gegangen.

Trotzdem das Werk als eines der wichtigsten Quellenwerke allgemein anerkannt worden ist, hat es doch an Kritiken nicht gefehlt. J. TEMPÈRE hat in der Zeitschrift «Le Diatomiste» Nr. 15 p. 49—54 (1893) unter dem Titel «Remarques sur les Diatomées de Hongrie du Dr. PANTOCSEK» in Begleitung zweier «Listes rectificatives» von J. BRUN und E. BAXTER eine ganze Reihe von Berichtigungen veröffentlicht, die gelegentlich der Verfassung der II. Auflage des Werkes wohl zu berücksichtigen gewesen wären. Immerhin musste auch der Kritiker zugeben, dass PANTOCSEK's Arbeit eine bedeutende ist. Diesem zusammenfassenden Werk folgten später noch eine Anzahl kleinerer Arbeiten über Bacillarien,¹

¹ Die Bacillarien des Klebschiefers von Kertsch. Mit 3 Tafeln. Verh. der Kais. Russ. Mineralog. Ges. zu St. Petersburg. 2. Ser. Band XXXIX. Nr. 2. A Balaton kovamosztajai vagy Bacilláriái. Im Sammelwerke «A Balaton tud. tan. eredm.»

Beschreibung und Abbildung der fossilen Bacillarien des Andesittuffes von Szliács in Ungarn.

A szliácsi finom Andesittufa Bacilláriái (Dasselbe). Pozs. Orv.-Term. Egyes. 1903.

Új Bacilláriák leírása (Beschreibung neuer Bacillarien). Pozsonyi Orv.-Term. Egyes. 1904, 1907, 1908, 1909.

A Fertő-tó kovamoszat-viránya (Bacillariae lacus Peisonis). Mit 4 Tafeln. Pozsony. 1912.

A kopacseli andesittufa kovamosztatai (Die im Andesittuffe vom Kopaesel vork. Bacill.). Mit 1 Tafel. Bot. Közl. 1913.

A lutillai ragpalában előforduló Bacilláriák (Bacillarien des Klebschiefers von Lutilla). Mit 2 Tafeln. Pozsony 1913.

A hegyeket alkotó láthatatlan mikroszkopiai lényekről. Magy. Orv. és Term. XXIX. 1897 (1898): 218—222.

Die Bacillarien als Gesteinsbildner und Altersbestimmer. Verh. Deutsch. Arzt. und Naturf. 1894 II. Hälfte 1. 192—197.

Magyarország tengeri lerakódásokat alkotó ásatag Bacilláriáknak mikrophotographiái (Mikrophotographien der fossilen marinen Bacillarien Ungarns). 40 Photographien u. Titelblatt. (Wohl nur als Manuskript zu betrachten.)

Magyarország eszizolópái (Die ungar. Schleifschiefer). Term.-tud. Közl. XVI.: 307.

Magyarországi fosszil Bacillariaceák és Diatomaceák I. c. XVII.: 426.

A Diatomaceák irodalma (Literatur der Diatomaceen). I. c. XVIII. 190.

Magyarország fosszil bacillariaceái (Die fossilen Bacillarien Ungarns). I. c. XXIV.: 214.

A kovamoszatokról mint közetalkotókról (Die Kieselalgen als Gesteinsbildner). I. c. XXIV.: 492.

A diatomák praeparálásáról s tanulmányozásáról (Über das Praeparieren u. das Studium der Diatomeen). I. c. XVIII.: 350.

Hegyeket alkotó mikroszkopi lények. (Berge bildende mikroskop. Wesen.) I. c. XXI.: 540.

Bacilláriákat tartalmazó kőzetek (Bacillarien enthaltende Gesteine). Földtani Közlem. XIV.: 205.

ferner einige Mitteilungen über mikroskopische Technik,¹ über andere Algen,² einige naturwissenschaftliche Gegenstände,³ endlich aber populärwissenschaftliche Aufsätze.⁴

Im Jahre 1907 veröffentlichte er bei Gelegenheit des 50-jährigen Jubiläums des Pozsonyer Vereines für Naturkunde (z. Z. Pozsonyi Orvos-term. Egyesület) im Jubiläumssbande eine Beschreibung der Naturwissenschaftlichen Verhältnissen der Umgebung von Pozsony;⁵ ein grosser Teil der Kryptogamen wurde darin von unserem bewährten Forscher J. A. BÄUMLER bearbeitet.

Mit den angeführten Arbeiten glauben wir alles wichtige aus seinen Publikationen herausgegriffen zu haben; es ist dies eine stattliche Reihe von Originalarbeiten, auf welche der Verfasser mit der Beruhigung zurückblicken konnte, dass er alles, womit ihn Natur, Begabung und günstige äussere Verhältnisse ausgestattet haben, in den Dienst der Wissenschaft gestellt hatte — und alles das neben gewissenhafter Erfüllung seiner eigentlichen Berufspflichten, die eine Betätigung auf einem ganz anderen Gebiete erforderte.

Sein Herbar hatte er schon zu Lebzeiten dem Pozsonyer Ärzte- und Naturf. Verein zum Geschenke gemacht; seine sehr reichhaltige Bibliothek und seine Bacillariensammlung, von welcher besonders seine Typenplatten einen hohen Wert repräsentieren, befinden sich noch im Besitze seiner Familie. Duplikate

Diatomacea-készítmények (Diatomaceen-Praeparate) I. c. XV.: 174.

Fossile Bacillarien und Diatomaceen. I. c. XV.: 373.

Beiträge zur Kenntnis der fossilen Bacillarien Ungarns. I. c. XIX.: 344, XXI.: 306.

A bacilláriák vagyis kovamoszatok mint kőzetalkotók és korszakhatározók (Die Bacillarien als Gesteinsbildner und Altersbestimmung). I. c. XXVI.: 249.

A Balaton fenékalatti mederfúrások sorozati mélységi próbáiban talált Bacilláriák táblázatos kimutatása (Tabellarische Zusammenstell. der geleg. Tiefbohrungen im Becken des Plattensees gef. Bacilarien). In «A Balaton körny. geolog. képződményei» 1913. 4, 5 p.

¹ Über Indicatoren. Zeitschr. f. wiss. Mikrosk. V. 1888: 39—42.

PANTOCSEK war einer der ersten, die sich in Ungarn mit Mikrophotographie beschäftigt haben. Seine Photogramme wurden i. J. 1885 in Budapest ausgestellt; gelegentlich der ersten ungar. Amateur-Ausstellung erhielt er die goldene Medaille.

² Adatok Nyitra megye moszatvirányához (Beitr. zur Algenflora des Nyitraer Komitates). Pozs. Orv.-term. Egyes. XIX. 1898.

Adatok Pozsony város és vidéke moszatvirányához (Beiträge zur Algenflora der Stadt Pozsony u. ihrer Umgebung). Pozsonyi Orv.-term. Egyes. 1901.

³ A poreszokról és porhullásról (Über Staubregen u. Staubfall). Nyitra megyei Orvos-gyógyász. és Term. Egyes. Évk. IV. 1895—96: 263—271.

⁴ A növények érzéki élete (Über das Sinnesleben der Pflanzen). Magy. orv. és torn. vándorgyűl. XXXIV. 1907.

Az állítólagos meteorpapirosról (Über das angebl. Meteorpapier). Pozs. Orv.-term. Egyes. XVIII. 1896.

⁵ Pozsony és környékének természetrajzi viszonyai. In «Emlékmű» kiadja a Pozsonyi Orv.-term. Egyes. fennállásának 50. évfordulója alkalmából. Pozsony 1907, p. 181—262.

seiner montenegrinischen Pflanzen befinden sich im Herbar VISIANT'S (Padua), im Herbar BOISSIER (Chambézy) und im Wiener Hofmuseum.

Er blieb seiner Liebe zur Botanik treu bis zu seinem Lebensende und noch kurz vor seinem Tode am 15. Juli 1916 hat er in Begleitung seiner 2 Enkel nochmals die beschwerliche Tour auf den Nasenstein ober der Quelle des Neutraflusses unternommen, um die seltene *Crepis sibirica* zum letzten Male zu sehen. Die früheren reichen Bestände sollen aber dort jetzt schon sehr stark gelichtet sein. 1½ Monate später erlag er einem tückischen Typhusanfalle, tief betrauert von seinen Angehörigen, seinen Freunden und allen, denen er Gutes getan hat. Seine irdische Hülle wurde am 6. Sept. im alten Friedhofe zu Tarnok beerdigt.

Er war der Arzt wie er sein sollte, von echter Humanität durchdrungen; es war ihm gleich, ob das Elend über Freund oder Feind gekommen war, und je misslicher sich die Verhältnisse seiner Patienten gestalteten, umso mehr nahm er sich ihrer an. Und alles das, ohne das in seinem Innersten erregte Mitgefühl äusserlich zur Schau zu tragen. Unter einigen Eigentümlichkeiten seiner Persönlichkeit soll die erwähnt sein, dass er als Gelehrter gerne ein strenges Inkognito bewahrte, so dass es vielen seiner Bekannten und Vorgesetzten unbekannt war, dass er sich als Botaniker einen weit über die Grenzen seines Heimatlandes reichenden Ruf erworben hatte. Im Verkehre war er einer der liebenswürdigsten Menschen, voll unverwüstlichen Humors, der ihm oft dazu verhalf, sich und andere aus kritischen Lagen herauszuschlagen.

So nehmen wir denn Abschied von unserem lieben, unvergesslichen Freunde, in dessen Gesellschaft es uns vergönnt war, Stunden des reinsten Genusses zu verbringen!

Seine Werke werden sein Andenken der Nachwelt erhalten!

Aus der Flora von Bazin.

Bazin flórájáról.

Von: { Jos. Holuby (Bazin).
Irrta: }

Seit LUMNITZER'S Zeiten wurde die Umgebung Bazin's von vielen Botanikern meistens nur flüchtig begangen und botanisch durchforscht; nur stehen mir leider deren Publikationen nicht zu Gebote. In den 50-er Jahren des vergangenen Jahrhunderts, botanisierte hier auch der hiesige slovakische ev. Pfarrer Johann Mockovčák, bei dem ich als Presburger Student im J. 1855 einige Pakete Pflanzen gesehen habe. Leider ging sein kleines Herbar